

Die Zeitschrift ist bei postamtlichen Bestellungen 2,50 M., durch die Verlagsanstalt 2,25 M. einzeln, Bestellungen für mehrere Exemplare werden von allen Reichs-Verlagshäusern angenommen. In amtlichen Zeitungs-Verzeichnissen unter „Saale-Zeitung“ eingetragen. Für anvertraute eingehende Manuskripte sind keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur mit Quittungsbogen. „Saale-Dr.“ gedruckt. Fernsprecher der Redaktion Nr. 1160; der Geschäftsstelle Nr. 1158; der Druckerei: Große Mühlstraße 63, 1; Telefon Nr. 590 u. 591.

Saale-Zeitung.

Dreizehnter Jahrgang.

Wochen die Spaltenzahl über dem Raum mit 20 Sp., welche aus 6 Spalten mit 20 Sp., berechnet sind in der Geschäftsstelle, Gr. Mühlstraße 63, 1. In den von uns unter Annahmestellen und allen Annahmestellen Expeditionen angenommen. Anzeigen-Preise: 75 Pf. für 6 Spalten und außerdem 1 Pf. Erhöht täglich freitags, Samstags und Montags einmal. Redaktion und Druck: Geschäftsstelle: Gr. Mühlstraße 17; Expeditionsstelle: Markt 24. Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Mühlstraße 63, 1; Telefon Nr. 590 u. 591.

Nr. 363.

Halle a. S., Freitag, den 6. August.

1909.

Die Neuordnung des Strafverfahrens.

Mit dem Schlusse des Reichstages sind auch die Vorarbeiten der Strafprozeßreform und die Aenderung der Gerichtsverfassung einzuwirken unter den Tisch gefallen. Da ein Wechsel in der Leitung des Reichsjustizamts nicht eingetreten ist und der jetzige Reichsanwalt bei der Beschlußfassung im Bundesrat über die Vorlagen bereits mitgewirkt hat, läßt sich annehmen, daß die Gesetzentwürfe in unüberänderlicher Gestalt dem Reichstage im Herbst wieder zugehen werden. Indes fehlt es nicht an Stimmen, die eine weitere Vertagung der Strafprozeßreform fordern. Kein Geringerer als der ausgezeichnete Strafrechtler Prof. v. Litz, der bekannte freirechtliche Parlamentarier, hat verlangt, daß nicht mit der Reform des Strafverfahrens begonnen werden soll, ehe das materielle Strafrecht und der Strafprozeß neu geordnet ist. Er hat betont, daß die Strafprozeßreform drei Gebiete umfasse, die Reform des Strafrechts, also des materiellen Strafrechts, und die des Strafprozeßes. Alle drei Gebiete bilden eine untrennbare Einheit. Die Dretsetzung der Straftaten in Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen komme aus dem Strafrecht; werde sie besetzt, so müssen danach Gerichtsverfahren und Strafprozeß geändert werden. Was fünf Jahre Zustuhns oder sechs Monate Gefängnis bedeuten, könne man erst sagen, wenn man weiß, wie die Strafollstreckung beschaffen ist, mithin das Strafollstreckungsgesetz feststeht. Ueber das Strafollstreckungsgesetz können sich die gesetzgebenden Faktoren erst einigen, wenn sie sich darüber verständigt haben, welchen Zweck die Strafollstreckung zu verfolgen hat. Aber die Hoffnung auf ein friedliches Zusammenarbeiten der strafrechtlichen Schulen hat sich als trügerisch erwiesen. Dabei spricht v. Litz von der „vollständigen Inhaftlosigkeit der besten Schlagwörter Vergeltung, Sühne oder wie sie sonst heißen mögen“, und wirft den „Vergeltungsmaximern im stillen Lager“ vor, daß sie eine Verständigung unwahrscheinlich machen.

Also, die Reihenfolge der drei großen Teile der Reform, die gemeinsam aufgestellt werden müßten, soll nach v. Litzs Meinung sein: erst das Strafrecht mit Einschluß des Strafollstreckungsgesetz, dann das Strafrecht, zuletzt die Strafprozeßreform. Kommt nun die Verständigung zwischen den verschiedenen Strafrechtsschulen nicht zustande, dann werden wir eben warten müssen, bis die Sachlage sich geändert hat. Wir haben bisher 40 Jahre gewartet, auf ein Jahrzehnt mehr oder weniger kommt es nicht an. So v. Litz. Nur einige zur Entscheidung reife Teilreformen sollen sofort in Angriff genommen werden, als da sind das Jugendstrafrecht, die Vermeidung der staatslichen Jugendfürsorge und die Behandlung der vermindert Zurechnungsfähigen.

Es läßt sich voraussehen, daß die von Litz aufgeworfene Frage in der nächsten Zeit erneut zur Erörterung kommen wird, da der Reichstag in die Beratung der Vorlagen noch nicht eingetreten ist und diese vorläufig von der Tagesordnung abgesehen sind. Wir geben ohne weiteres zu, daß die Reform der gesamten Strafprozeßpflege an Einheitlichkeit gewinnen würde, wenn die Vorstöße v. Litzs befolgt würden. Aber es ist uns einigermassen zweifelhaft, ob wir dann in absehbarer Zeit überhaupt zu einer Reform kommen werden.

Wie lange hat es nicht gedauert, bis die Regierung sich entschlossen hat, Gesetzesvorläufe zur Umgestaltung des Strafverfahrens dem Reichstage zu unterbreiten? Wie lange ist nicht diese Umgestaltung gefordert worden! Wie lange hat nicht der Reichstag dazu vergebliche Bemühungen gemacht! Das Bedürfnis wird vom Volke so tief empfunden, daß man nicht verstehen würde, wenn eine wesentliche verbesserte Strafprozeßreform Ablehnung fände, weil man in zehn Jahren unter Umständen eine noch bessere erhielt — oder auch nicht erhielt. An dem heutigen Strafverfahren nimmt die Masse des Volkes weit mehr Anstoß, als an materiellem Strafrecht. Dort erscheint ihr die Reform viel dringender als hier. Prof. v. Litz meint, das Allerdringendste sei die Reform des Jugendstrafrechts: „Die heutigen Zustände im Deutschen Reich schreien zum Himmel; da muß Wandel geschaffen werden; und zwar bald.“ Aber im Strafverfahren gegen Erwachsene herrschen vielfach ebenfalls Zustände, deren Beseitigung von weiten Kreisen der Bevölkerung als nicht minder dringend angesehen wird als die Reform des Jugendstrafrechts.

Die Reform der Strafprozeßordnung ist im Bundesrat fertig, die Reform des Strafrechts ist vorbereitet, wie weit die Vorarbeiten über ein Reichsstrafollstreckungsgesetz gehen sind, ist nicht bekannt geworden. In allen diesen Gebieten sind dieselben Personen beteiligt, sie werden mithin bei den verschiedenen Entwürfen von den gleichen Grundgedanken ausgehen. Abhängig von einander sind die Entwürfe in einzelnen Beziehungen. Wenn also zunächst die Strafprozeßreform gemacht wird, so hätte, falls wirklich später das neue Strafrecht oder das neue Strafollstreckungsgesetz von Grundfüßen ausginge, die mit den Vorschriften über das Verfahren im Widerspruch ständen, eine Novelle die Uebereinstimmung zwischen den verschiedenen Gesetzen zu bewirken. „Die Arbeit muß dann eben noch einmal gemacht werden“, sagt Professor v. Litz. Aber das ist kein sonderliches Unglück. Auch muß nicht die ganze Arbeit, sondern nur ein Teil, vollzieht nur ein kleiner Teil noch einmal gemacht werden. In der Zwischenzeit kann jedenfalls die Reform des Verfahrens sehr nützlich gewirkt haben, und die bis zu einer weiteren Novelle gesammelten Erfahrungen werden ihr zugute kommen.

Wir hegen einige Beforgnis, daß ein Jahrzehnt oder mehr nicht, was man vom Augenblick ausflücht, zurückbringen wird. Uns scheint es geboten, vorläufig das Gute, das man erreichen kann, in Sicherheit zu bringen, auch wenn man mit der Möglichkeit rechnen muß, später daran mehr oder weniger zu ändern.

Deutsches Reich.

Soz. und Personalnachrichten.

Der Kaiser hat auf Grund des § 26 des Bantgesetzes mit der Stellvertretung des Reichskanzlers in der Leitung der Reichsbank den Staatssekretär des Innern, Staatsminister Delbrück beauftragt.

Der rumänische Ministerpräsident und Minister des Aeußeren Herr Bratianu ist gestern aus Karlsruhe in Berlin eingetroffen, um dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg und dem Staatssekretär des Aeußeren Amis Freiherrn v. Schoen einen Besuch abzuliegen. Herr Bratianu begab sich gestern um 12 Uhr zu einer Unterredung mit dem Staats-

sekretär in das Aeußere Amt und wurde hierauf vom Reichskanzler empfangen. Zu Ehren des rumänischen Gastes gab der Reichskanzler ein Frühstück.

Die Kaiserbegegnung auf hoher See. (Die Sorge um die Sicherheit des Zaren.)

Aus Kiel wird uns telegraphiert: Wie die „Kielers Neuesten Nachrichten“ aus sicherer Quelle erfahren, wird die Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem Zaren nicht, wie bisher gemeldet, am 8. August, sondern am 7. August erfolgen, und zwar auf hoher See zwischen Kiel und Swinemünde. Diese Dispositionsänderung erfolgt mit Rücksicht auf die Sicherheit des Zaren.

Der Kaiser in Swinemünde.

(Privattelegramm der „Saale-Zeitung“.)

Swinemünde, 5. August. Kaiser Wilhelm kam heute vormittag zweimal an Land; das erstmal mit seinem Adjutanten, das zweitemal mit Gefolge. Von 12 bis 1 Uhr hörte er an Bord der „Hofkapellen“ unter Hingabe von sämtlicher Offiziere den Vortrag eines Kapitanleutnants vom Reichsmarineamt aus Berlin, dann fand ein kleines Diner statt (mit Rücksicht auf den Todestag der Kaiserin Friedrich ohne Musik). Um 5 Uhr fuhr der Monarch mit Gefolge im Automobil nach dem Langenberg bei Bansin und passierte auf der Rückfahrt Wilhelmshafen, wo ihm das vierjährige Töchterchen eines dort zur Kur weilenden holländischen Bürgers einen prächtigen Rosenstrauch darbot. Der Kaiser ließ sogleich anhalten und nahm den Strauß mit herzlichen Dankesworten sichtlich erfreut entgegen.

Morgen früh 4 Uhr fährt das Geschwader nach Kiel ab, wo es nachmittags 3 Uhr eintrafen soll. Am Sonnabend erfolgt die Rückkehr des Kaisers nach Berlin. — Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ist bereits gestern nach Berlin zurückgekehrt.

Ein Antrag auf Verschiebung der Kaisermanöver.

Die Süddeutsche Volkspartei hat im württembergischen Landtag einen Dringlichkeitsantrag eingebracht: Die Regierung möge erwägen, eine Verschiebung der bevorstehenden Kaisermanöver anzulegen zur Verminderung des Fiskusadens und mit Rücksicht auf die Steigerung der Deutenet durch die Einziehung bäuerlichen Reservisten.

Der deutsch-englische Schiedsgerichtsvertrag.

(Auf 1 Jahr verlängert.)

Das englische Auswärtige Amt veröffentlicht den Text eines Schreibens des Staatssekretärs Grey an den deutschen Botschafter in London, worin mitgeteilt wird, daß die englische Regierung bereit ist, die Vereinbarung zwischen England und Deutschland zu verlängern, wonach für gewisse Streitfragen, die zwischen beiden Ländern entstehen könnten,

Schiedsdingen gestern, an dem Graf Zeppelin nun umdreht vom Klang der alten Kaiserlöse hoch am Ministerium im heiligen Köln eingefahren ist, ein Triumphtor in den Lüften.

Wieder ein Ziel hat der Graf erreicht, der Deutschland ein neuer Nationalheld geworden ist, aber er rastet nicht. Schon kehrt er nach Friedrichshagen zurück, wo auf dem Bodensee, von den Wellen gewiegt, seine Luftschiffe erstanden und der Fahrt harren, noch zwei Wochen und wieder fährt er hinaus. Diesmal mit dem Zeppelin III und den Boten des Reiches an Bord. Und dann ist auch der Tag nahe, der ihn auf die Reise nach Berlin führt, dem Kaiser seinen seit Anglingen schuldigen Besuch zu machen. Kein Ruhem, kein Kasten, allezeit bereit zu des Reiches Herrlichkeit. Glück auf! Glück ab, Graf Zeppelin!

Bei der Fahrt nach Köln waren wieder vom Luftflieg bis zur Landung Tausende und Abertausende Zeugen, deren Jubel das Silbergeschiff durch Wind und Wolken legend leitete.

Die Abfahrt von Frankfurt gestaltete sich ähnlich den Vorgängen am Montag beim Aufstieg. Erst gegen 8 Uhr abends war am Mittwoch in Frankfurt durch Extrablätter bekannt geworden, daß der Zeppelin-Ballon Donnerstag in früher Morgenstunden die zweite Fahrt nach Köln antreten werde. Die Nachricht verbreitete sich rasch und schon um 3 Uhr morgens, noch ehe die Dämmerung im Osten das Aufstehen der Sonne ankündigt, begann die Wanderung nach dem Fluglande der „Na“. Spätlinge waren es, die in den Restaurants und Kaffeehäusern den Worten heranzuehört hatten und frühwachen, die dem herrlichen Schauspiel belohnen wollten. Premierenbesucher, aber auch viele, die schon einmal dabei waren. Der Sternhellen Nacht folgte ein klarer Morgen. Die am-

lichen Personen waren schon frühzeitig zur Stelle. Die Straßenbahn hatte einen Extradienst angenommen, Droschken rollten heran, auch Equipagen und Automobile, wenn auch nicht in der stattlichen Anzahl wie am Montag. Kurz vor 4 Uhr erscheint Graf Zeppelin, frisch und gut gelaunt auf dem Platz, und pünktlich kamen auch die Fahrgäste. General von Eshorn, der schon die erste Fahrt mitgemacht hatte und als Ersatz für Direktor Colsmann, der mit der Eisenbahn nach Köln vorausgepist war, der hinteren Gondel Platz nahm. In der vorderen Gondel saßen Graf Zeppelin und sein Neffe, Graf Zeppelin jun., General von Eshorn, Hauptmann George im Auftrag des Kriegsministeriums, Oberingenieur Dürr, und die Kapitane Hader und Lau. Nun begannen die letzten Vorbereitungen für den Aufstieg. Das Abwiegen, die Proben der Propeller, Zu- und Ablassen von Ballast. Das Glockensignal ertönte, die Propeller furrten, und auf das Kommando „Los!“ lösten sich die Satteltäue. Unter brausenem Hadrufen und dem Klang der Musik, die „Deutschland, Deutschland über alles“ spielte, fleg der Ballon um 4 Uhr 37 Minuten rasch empor. Er nahm zunächst östliche Richtung und schwebte dann, noch etwa eine Viertelstunde sichtbar, dem in der Morgenfogne schimmernden Tannus entgegen.

Ueber die einzelnen Stationen ist dem bereits Mitgeteilten nichts Neues hinzuzufügen. Anders ward das Bild, als Köln in Sicht kam.

Etwa um 8 Uhr 45 Min. wurde der „Z. II“ mit dem Fernrohr sichtbar in der Nähe von Wesseling, zwischen Köln und Bonn. Das Schiff schwenkte dann wekrwärts und nahm seinen Kurs auf Eschtrich und Düren. Jedenfalls war es die Absicht des Grafen Zeppelin, seine Ankunft nach seiner überaus glücklichen Fahrt mit Rücksicht auf die Anknüpfung seines Eintreffens zu verzögern. Das Beste ist, daß er dem Reich ein so glückliches Ereignis brachte, daß die Tausende von Rheinorten bis Bonn das Luftschiff

Feuilleton.

Unterhaltungsblatt. Friedel halbsüß. Von Hedra von Sobeltig. (Fortf.) — Leber zur Laute. Humoreske von Reinhold Dittmann. (Schluß.) — Bunte Zeitung. — Der Süderich.

Die Zeppelifahrt nach Köln.

Köln, 5. August. (Privattelegramm der „Saale-Zeitung“.) „Zeppelin II“ wird vorerst von Köln aus keine Fahrten unternehmen, das Luftschiff wird zunächst demontiert und in der Militär-Luftschiffhalle untergebracht. Die Mitarbeiter des Grafen Zeppelin, Ingenieure und Monteure, kehren bald nach Friedrichshagen zurück.

Nun hat das Reichsluftschiff „Zeppelin II“ nach rascher, glücklicher Fahrt am frühen Morgen des Donnerstag sein Ziel Köln erreicht, wo es fortan stationiert sein wird. Zweimal wagte sein Erbauer, der fühne Graf von Bodensee, von der Traunkfurter Halde der „Ja“ aus den Flug Rheinwärts. Das erste Mal kam er fast über die Hälfte des Weges, bezwang dann aber sich selbst und kehrte, das Eigentum des Reiches zu schonen und nicht waghallig auf Spiel zu setzen, aus dem Bereiche schimmer Wetter in den sicheren Hafen zurück. Das zweite Mal kam er kaum ein Stück vom Landungsplatz weg, da brach ein Propeller. Um einen ganzen Tag verzögerte sich die Reise. Aber dann erfolgte der große Tag. Es war der Jahrestag von

eine Erklärung durch Schiedsgerichte vorgesehen ist, vom 12. Juli an für ein Jahr zu verlängern. — Dieses Abkommen ist vor fünf Jahren zu London unterzeichnet worden. Der deutsche Botschafter hat Anfang Juli geantwortet, daß die deutsche Reichsregierung den englischen Vorschlag annimmt.

Massenhauf von Glühkrümpern. (Eine laie Mahnung zum Nachversteuern.)

Seit der Veröffentlichung der neuen Steuergeetze werden dem Vernehmen nach Beleuchtungsmitel verfeinerter Art, namentlich aber Glühkrümper, von den Inhabern kaufmännischer und gewerblicher Betriebe, von Kommunalen und anderen Verwaltungen in ungebührlich großen Mengen eingekauft. Diesem Vorgehen, schreibt die „Nordd. Allg. Zig.“, scheint ein Irrtum über die gesetzliche Verpflichtung zur Nachversteuerung der am 1. Oktober d. J. bei den Konsumumenten vorhandenen Vorräte zu Grunde zu liegen. Wenn nach dem Wortlaut des Gesetzes diejenigen Vorräte von der Nachversteuerung befreit sind, welche dem eigenen Haushalte des Besitzers dienen, so sind darunter doch unzweifellos nur die Vorräte für den Bedarf privater Haushaltungen zu verstehen. Dagegen werden nicht nur die bei Sädhern vorhandenen, zur Veräußerung bestimmten, sondern auch andere Vorräte von Beleuchtungsmitel, also z. B. die zu gewerblichen, Verwaltungs- und öffentlichen Zwecken dienenden Beleuchtungsformer der Nachsteuer unterworfen. Sie müssen daher zur Vermeidung der gesetzlichen Strafen zur Nachsteuer angemeldet und versteuert werden. Bei einer Vorversteuerung für längere Zeit würde hiernach den Besitzern keineswegs der erhoffte finanzielle Gewinn, sondern, wegen der Notwendigkeit, den gesamten Vorrat auf einmal zu versteuern, nur ein Nachteil erwachsen.

Yarleinachrichten.

Die vor einigen Tagen angehängte neue Organisation der Konfederation Berlins, die freie konervative Vereinigung, hat jetzt einen Aufruf erlassen, in dem die Steuerpolitik der Konfederation kritisiert und ihre Haltung gegenüber dem Fürsten v. Bismarck getadelt wird.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion soll eine Anfrage wegen der umfangreichen Uebernahme der russischen Kaiserfahrt im Kaiser-Wilhelm-Kanal planen.

Heer und Flotte.

× Garnisonwechsel. Nach Beendigung der Herbstmanöver und der Entlassung der alten Mannschaften werden eine Reihe preussischer Regimenter Garnisonwechsel vornehmen. Die Eisenbahnbrigade, jetzt aus drei Eisenbahnregimentern mit dem Garnison Schönebeck bei Berlin bestehend, wird auf zwei Regimenter herabgesetzt, während das Eisenbahnregiment Nr. 3 nach Sana u überstellt. Die Garnison Hannover (2 Bataillone des Infanterieregiments 166) löst die Jägerbataillone 4 und 10 in Wittich ab, die in die alten Garnisonen Naumburg und Goslar zurückkehren. Die Infanteriegarnisonen Naumburg und Goslar werden wieder Jägergarnisonen. Das jetzt in Naumburg stehende 1. Bataillon des 7. Thüring. Infanterieregiments Nr. 96 kommt nach Gera, wo bereits das 2. Bataillon liegt (das 3. Bataillon liegt in Rudolstadt), die jetzige Garnison Goslar, 1. Bataillon Inf. Regts. 165, wird nach Duedlinburg verlegt (das 2. Bataillon liegt in Blankenburg).

Ausland.

Der Aufenthalt der Zarenfamilie am Solent

verläuft auch weiter ohne alle Berührung des streng bewachten russischen Herrschers mit der Öffentlichkeit. Bei dem Besuche in Osborne, an dem auch die Zarin sowie der Prinz und die Prinzessin von Wales teilgenommen haben, wurde bei dem Prinzen von Wales der eingekommene Kaiser Nikolaus hat für das heutige Mittag ein kleines Fest gegeben. Der geistliche Nachmittag brachte in das Einzelne des höchsten Festprogramms eine kleine Abwechslung durch das unermutete Erscheinen eines Eindringlings in den — nicht abgeperzten Zeitraum über der Zarenfahrt. Darüber wird dem „S. T.“ berichtet:

nicht sehen konnten. Man hörte das stärker werdende Surren der Propeller und bemerkte an dem allmählich schwächer werdenden Geräusch, daß das Luftschiff den Ort passierte. Allmählich hat sich das Wetter vollständig aufgeklärt, es trachtete Sonnenhitze. Die Schiffe hatten frei. Am 10 Uhr 35 Min. erschien das Luftschiff über der Luftschiffhalle in Bidendorf und legte seine Fahrt in ruhiger majestätischer Bewegung nach Köln fort, wo es etwa 10 Uhr 45 Min. über den westlichen Stadteifen eintraf, selbst begleitet von dem Publikum und Kanonen- und Bäckerschüssen. Das Schiff befand sich in einer Höhe von 100 Meter einen weiten Bogen über dem Säusmeer der Stadt, legte sich zum Land und umkreiste ihn und fuhr dann in langamer Fahrt nach der Ballonhalle zurück. Das Landungsmanöver vollzog sich um 11 Uhr 30 Min. mit Hilfe der Luftschifftruppen vollständig glatt. Der Gouverneur der Stadt Köln, Generalleutnant von Serrling, empfing den Grafen. Auf dem Ballonplatz spielten sich freudig erzeugte Szenen ab. In der berühmtesten Weise wurde der große Graf Zeppelin in warm, als er seinen Ballon entließ. Der Kaiser wurde von der glücklich erfolgten Landung in Kenntnis gesetzt. Die Militärbehörden veranlaßten zu Ehren Zeppelins im Offizierskloster ein Festmahl, an dem auch die Spitzen der Zivil- Behörden teilnehmen werden. Von der Ballonhalle begab sich Graf Zeppelin im Wagen mit dem Oberbürgermeister Ballast zum Bergheimer Gate, eskortiert von bewaffneter Schutzmannschaft. Um die Stadt Köln wurde eine Kundfahrt gemacht über den Ring und zurückkehrend Rhein entlang nach dem Westportal des Domes. Hier erwartete der Gouverneur Generalleutnant von Serrling mit einer Schwadron Kürassiere den Grafen und geleitete ihn in die Wohnung des Beigeordneten Laue in der Herzogstraße, wo der Graf Wohnung nimmt.

Wie der Zeppelin-Cifer erfunden ist, zeigte sich an der Landungsstelle. Als die viel beschäftigten Kölner Polizei, die in den letzten drei Tagen fast nicht zur Ruhe gekommen ist, die gewohnte Abperzung vornahm,

London, 5. August. Eine Ueberflutung wurde gestern nachmittag der Zarenfamilie bereit, als plötzlich gegen 2 1/2 Uhr ein Ballon über dem Solent freisag. Ob die Ueberflutung zunächst eine angenehme war, wird nicht gesagt. Bei den Offizieren auf den Patrouillenbooten in der nächsten Nähe der „Standart“ erregte die Erscheinung jedenfalls große Begeisterung. Sofort wurden Nachforschungen angestellt, und die Ursache blieb bestehen, bis gemeldet wurde, die Luftschiffer seien in Cowes gut besannte Leute. Es waren die Luftschiffer Pollock und Singer, deren letzter bekanntlich jüngst ein Ballon durchbrannte. Waren die Zaren-Eltern auch anfänglich sehr besorgt, so hatten die Kinder doch große Freude daran, da sie noch nie einen Ballon gesehen hatten.

Am Mittwoch abend gab, wie offiziell weiter berichtet wird, der „Königliche Nachtflug“ ein Diner, bei dem der Kaiser von Rußland zur Rechten des Königs saß. Trinksprüche wurden nicht ausgetraut. Das Diner verlief in angenehmer Unterhaltung. Auf der „Standart“ gab die russische Kaiserin ein Diner, an dem die Königin von England, die Botschafter Graf Bendenbrück und Nicolson, Minister Iswolski und andere teilnahmen. Nach dem Diner wurde auf Ded ein glänzendes Fest veranstaltet.

Großfürst Alexander Michailowitsch, der Schwager des Zaren, wird offiziell zum Bisceambial und Generaladjutanten für Auszeichnung in Dienst befördert werden. Diese Ernennung ist aus dem Grunde bedeutungsvoll, weil in den letzten Jahren zwischen dem Zaren und seinem Schwager eine gewisse Mißstimmung herrschte. Man nahm ohne alle triftigen Gründe bei Hof an, daß der Großfürst, weil er an der Ephe der Verarmung landle, nach Populartät strebe, was ihm in dieser revolutionären Zeit sehr verdaulich werde. Diese Mißstimmung dürfte nennmehr ausgeglichen sein.

Offiziersmangel im englischen Heere.

Die Frage der allgemeinen Wehrpflicht.

In den Unterhausverhandlungen über die Territorialreserve wurden Klagen über den immer größer werdenden Mangel an Offizierskandidaten laut. Aus den Reihen der Abgeordneten wurde als Grund die geringe Besoldung der Offiziere angegeben. Der Kriegsminister Sir Edward Cardwell bestritt, daß Mangel an Kandidaten vorhanden sei, er bemerkte dazu, daß die Offiziere auf dem Kontinent in den geringeren Rangstufen viel niedriger bezahlet seien als in England. Der Mangel an Nachwuchs ist die Folge der Verschärfung der Prüfungen. Der Minister mußte daran nützlich folgende Bemerkung:

„So groß meine Achtung vor dem deutschen Soldaten ist, meine Furcht vor dem deutschen Generalkorps-offizier ist unendlich größer, und solange das britische Kriegsmittel nicht etwas Ähnliches erreichen kann, wie die Ausbildung des festländischen Generalsstabsoffiziers und der kontinentalen Offiziere überhaupt, so lange wird es nicht seine Aufgabe erfüllt haben.“

Die Aeußerung wurde mit allgemeinem „Hört, hört!“ aufgenommen. Zwei hervorragende Männer Englands sprachen ihre Meinung über die allgemeine Wehrpflicht aus. Der Bischof von Salisbury hielt eine Rede zugunsten der allgemeinen Wehrpflicht. Er habe sich davon überzeugt, daß viele in Deutschland Wunder gewirkt habe. Hingegen redete Generalmajor Sir Alfred Turner dem freiwilligen Dienste das Wort. Wenn man die allgemeine Wehrpflicht einführen wolle, müsse man sich in England auf eine soziale Umwälzung gefaßt machen. Solange die englische Marine intact lie, werde keine Nation so nützlich sein, eine Invasion zu wagen. Es verlautet, daß das Imperial Defence Committee, über dessen Sitzungen bisher Schweigen bewahrt worden ist, den Beschluß gefaßt habe, daß die Kolonien einen Anteil an den Kosten der Reichsverteidigung zu tragen hätten.

Spaniens Bedrängnis.

Reform des Heeresdienstes.

Die Abneigung der spanischen Bevölkerung gegen den Feldzug in Marokko hatte ihren Grund vor allem darin, daß viele Reservisten, die Familienväter waren, eingezogen wurden, und zweitens, daß die wohlhabenden Kreise sich durch Postamt vom Heeresdienste befreien konnten. Dielem Losaufkauft ist jetzt ein Ende bereitet worden. Es wird berichtet:

müßte sie zahlreichere Damen und Herren aus den Restaurationsteilen weisen, da sie keine Karten für den abgeperzten Platz besaßen. Reich entschlossenen ließen sich einige Herren von Restaurant Gerbietern geben und eilten als geschäftliche Kellner auf und ab. Sie läuberten Tische und Stühle, bis die Polizei außer Schwelwe war. Die Damen haben sich inzwischen Schützen um und spülten Gläser und Geschirr, bis sie sich wieder hervorwagen konnten.

Die Zeppelinhalle in Köln, in der das Luftschiff nunmehr stationiert, hat eine Länge von 162, eine Breite von 60 und eine Höhe von circa 30 Meter. Der Flächeninhalt beträgt 7000 Quadratmeter. Noch am Sonntag wurde an der Halle fieberhaft gearbeitet. Besondere Schwierigkeiten in der Bauausführung machten die gewaltigen Hängestützen aus Wellblech, die circa 600 Zentner schwer sind. Sie sind viergliedrig, laufen auf gegabelten Schienen und werden mittels elektrischen Antriebes geöffnet und geschlossen. Dings der hohen Halle sieht sich eine kleinere Halle mit besonderen Ausgängen hin. Sie ist bestimmt, das notwendige Material und Gerät aufzunehmen, sowie die Räume für die Werkstätten herzugeben. Aus der gewaltigen Ausbeugung der Halle geht hervor, und es wird auch bestätigt, daß Köln als eine Hauptstation für die Militärluftschiffahrt gebadet ist. Neben dem „S. T.“ wird Köln bestimmt noch einen Arsenal- und einen Groß-Ballon erhalten, wobei ein fester, ausgebildeter Luftschiffarbeiter sein. Da sich die Besuche Zeppelins mit der drahtlosen Telegraphie durchaus bewährt haben, wird der „S. T.“ mit drahtloser Telegraphie ausgerüstet werden.

Entgegen den Gerüchten, daß zwischen dem Erfinder des lenkbaren Luftschiffes unklaren Systems Major von Farasal und dem Grafen Zeppelin Unstimmigkeiten beständen, wird mitgeteilt, daß hieron keine Rede sein kann. Beide Herren trüßten die gemeinsamen im Hotel des Grafen in Frankfurt a. M.

Zeppelin hat wieder einmal Wort gehalten. Nun mag auch Farasal, der Jögerner, sich endlich in die Lüste geben als ein zweiter Sieger.

Madrid, 5. August. „Sozeta“ veröffentlicht einen Text, den Postamt vom Secretariat aufseht, was allgemein als Triumph der öffentlichen Meinung empfunden wird und die Bemerkung darın überein, daß die Hauptursache der Bewegung die Ungleichheit in der Behandlung der Militäre ist.

Einer Meldung aus Barcelona zufolge nahm General Sautiago einen mündlichen Bericht der Milicia entgegen, die von den Dägern der Kofiter und aus den neuesten Strahl-ber befohlen haben. Santiago gelangte zu dem Aufschluß, daß die Mägche in berechtigter Weise wach er behandelt haben. Er erkundigte sich, wie in den kritischen Augenblicken die Haltung des Militärs gegen die Soldaten und es wahr lie, daß einige Abteilungen mit bewaffneten Brüdern fraternisierten. Die Mägche erklärten, daß dieser Ungehörigkeit nicht entziehen zu können.

Die Gesetze bei Melilla

nehmen ihren Fortgang. Nach einer Meldung des „Imperial“ aus Melilla haben die Militäre die von den Militärgenossen für die Militäre vollständig wieder hergestellt. Weiter wird bemerkt, daß die Militäre die von den Militärgenossen für die Militäre vollständig wieder hergestellt. Weiter wird bemerkt, daß die Militäre die von den Militärgenossen für die Militäre vollständig wieder hergestellt.

Die drohende Lage im Orient.

Die Albanesen werden schwierig.

Die kritische Frage hat sich in den letzten vierundzwanzig Stunden um ein weiteres geöffnet und es läßt sich kaum in Worte stellen, daß die Krise gegenwärtig sich am weitesten ist. Auf türkischer wie griechischer Seite hat sich sowohl das Volk als auch die Regierung eine gewisse Unzufriedenheit mit dem Zustand der Dinge gezeigt. In Griechenland ist die Stimmung gegen die Regierung eine gewisse Unzufriedenheit mit dem Zustand der Dinge gezeigt. In Griechenland ist die Stimmung gegen die Regierung eine gewisse Unzufriedenheit mit dem Zustand der Dinge gezeigt.

Das griechische Kabinett Kallis hat es an freundschaftlichen Kundgebungen zum Zwecke einer Verständigung mit der Türkei nicht fehlen lassen, es dürfte somit vom Verdachte freizusprechen sein, daß es von sich aus die von der Türkei so heftig beanstandete Forderung der Veranlagung hätte. Durch eine solche Maßnahme hätte es ja seine eigene Position nur verschlechtert können. Vom dem aber auch diese Aktion ausgegangen ist, in der Türkei wird als eine Verletzung des Status quo angesehen und demgemäß gegen Griechenland ausgetrieben. Andererseits tragen fortgesetzt in Albanien eintreffende Meldungen über Bewegungen in einzelnen türkischen Provinzen, besonders Saloniki, zur Veranschaulichung der griechischen Bevölkerung, bei. Diese Meldungen weisen über Vorbereitungen zum sofortigen Einmarsch türkischer Truppen in Thessalien zu berichten. Es hat den Anschein, daß auch dieses Mal der Schwerpunkt der Entschreibungen nicht in Konstantinopel liegt, und daß die Fortie vor ein fait accompli gestellt werden soll, das eine glatte Beilegung des Konflikts ausschließt. Es fragt sich somit, ob die vier Schuttmächte in der Lage sein werden, den Ausbruch von Verwickelungen in letzter Stunde zu hinterziehen und auf solche Weise einen Bankrott ihrer Schutzpolitik zu vermeiden. Es wird gemeldet:

Saloniki, 5. August. Nach dem Programm des Komitees wird ein am Sonntag stattfindendes Protestmeeting des Kabinetts nicht veranlassen, die Schuttmächte energisch auszuweisen. Die Restfrage zu gunsten der Türkei ist nicht zu erledigen und Griechenland zu veranlassen, die griechischen Offiziere und Beamten vor Rest an unverzüglich zurückzuziehen. Sonst möge das Kabinett sofort abtreten.

Ueber den Stand der Dinge in Albanien sind die Nachrichten in letzter Zeit sehr spärlich gewesen. Neuerdings aber scheint die

albanische Bewegung

gegen das jugoslawische Komitee wieder drohend ihr Haupt zu erheben. Alle politischen Kreise in Konstantinopel sind in größter Aufregung über die Nachrichten, die aus Monastir eingetroffen sind. Schon am Mittwoch erfuhr man auf der Fronte, daß der Großvezir in demselben Dorschewechsel mit Monastir flücht, wo zuerst die albanische Bewegung ihren Ursprung nahm. Der Minister selbst, die auch gegen Vertrauten freigelegte Schweigen beobachteten. Jetzt nun sind Gerüchte durch, die wie ein Lauffeuer die Stadt durchziehen. Es belagen, daß Kasai bei, der berühmte Freiheitsheld, in Monastir die Albanesen veranlassen habe, um sie gegen das Konstantinopeler Partementum zu führen. Anlaß zu Nagis Vorgehen ist offenbar die letzte hier bestimmt aufgetretene Nachricht, daß Mahmut Schewket, der stets gefordert hat, daß das Militär der Politik fernbleibe, selbst dem Komitee beigetreten lie, wodurch dieses seine immer auffallendere Aileinmacht erhalten habe. Die Albanesen sind bekanntlich stets Komiteegegner gewesen. Sie leben in der Erwartung einer Gefährdung der Verfassungsprinzipien, die sie zu verteidigen entschlossen sind. Die Galatabörse ist sehr beunruhigt.

Der erste Tag des schwedischen Allgemeinauslandes

verließ in Stockholm ganz russisch. Bis Mittwochabend waren noch keine Nachrichten über Aufhebungen eingetroffen. Die friebliche Sonntagsruhe einer Kleinstadt herrscht in Stockholm, da der sonst recht starke Straßenverkehr ganz unbedeutend ist. Denn weder Cabs noch Straßenbahnwagen fahren. Bis gestern morgen glaubte man, daß die Straßenbahn im Schweden bleiben würde. Denn die Angestellten der Bahn hatten sich dahin nicht gerührt. Erst um fünf Uhr nachmittags ließen sie die Teilnahme am Auslande. Auch die schwedischen Flugschiffe haben den Betrieb eingestellt. Nur Dampfstraßenbahn der Ausstellung fahren. Die Ausstellung wird als neuer Boden angesehen. Die ausländischen Arbeiter scharen in den Sonntagsfelder angezogen und gehen in dichten Reihen den Straßen lang. Müde man es nicht, so könnte man aus dem äußeren Rande nicht auf den Geist der Lage schließen.

Kon den Arbeitern an den Arbeiter werden, bei den Bestimmungseinrichtungen und an den Erneuerungen arbeiten fürchtet man, daß auch sie heute in den Auslande treten.

Ein besonderer Konflikt besteht zwischen Arbeitern und Behörden bei der Gasleitung. Eine große Menge

Neumarkt-Gemeinde. Gesang-Verein: Sonntag ab. 8 Uhr. **Verh. im Gemeindefa. Montag ab. 8 1/2 Uhr.** **proh. Dienstag ab. 8 1/2 Uhr.** **Abend. Sonntag ab. 8 1/2 Uhr.** **Turnen. Jungfrauenverein.** **Abend. Sonntag ab. 7 Uhr.** **Verh. im Gemeindefa. Dienstag nachm. 3 Uhr im Gemeindefa.**

Theater und Musik.

Der Kaiser und die Berliner Hofoper. Wie verkauft, ist man über den Preis nicht besonders gut darüber gestimmt gewesen, daß an der künftigen Oper in der letzten Saison ausländische, besonders englische und amerikanische Opern, den Hauptbestandteil des Repertoires bilden. Es wird nun in der kommenden Saison dieses Monitum von der Intendantin besonders berücksichtigt werden. Was jetzt ist in der Opernwelt eine einzige Oper amerikanischer Ursprungs aufgeführt worden. Es ist dies die Oper „Rota“, die einen indischen Stoff religiöser Art behandelt und an der künftigen Oper im Winter ihre Aufführung erleben wird.

Jung Direktor der Akademischen Hochschule für Musik zu Berlin ist als Nachfolger Joseph Joachims Professor Dr. Hermann Kressler zu ernannt worden. Es ist dies erste Mal, daß an eine so bedeutende Stelle ein modern empfindender partiellos Musiker gelangt ist. Dr. Hermann Kressler wurde am 19. Januar 1848 zu Obernau in Sachsen geboren. Seine Ausbildung erhielt er von seinem Vater auf der Kreuzschule zu Dresden, später in Leipzig auf der Universität und dem Konservatorium. Als Organist, Dirigent und Lehrer am Konservatorium war Kressler 1871 bis 1876 in Leipzig tätig, ging dann für ein Jahr als Theaterkapellmeister nach Wiesbaden und darauf 1877 bis 1887 händischer und akademischer Musikdirektor in Wolfenbüttel. Hier begann er durch seine Vorlesungen und Schriften sich einen Namen als Musikhistoriker zu machen. 1887 berief ihn die Universität Leipzig zu ihrem akademischen Musikdirektor und Professor der Musikgeschichte; zugleich übernahm Kressler die Leitung des „Saulus“, des Riedelschen Gesangvereins und gründete die akademischen Orchesterkonzerte mit historischem Programm. Seit 1897 befragt sich Kressler auf Vorlesungen an der Universität und am Konservatorium. Von seinen wissenschaftlichen Arbeiten sind besonders seine Monographie über den Chorgesang, über Peter Cornelius und nicht zuletzt sein „Führer durch den Konzertsaal“ zu nennen, ein ungenutztes, inhaltreicher und zuverlässiger Uebersicht über die gesamte musikalische Literatur.

Zustichiffahrt.

Schwere Havarie des russischen Militärschiffes. Der russische Militärschiff „Mitschurin“ ist bei einem Aufstöße vor England. Die Hülle ist geplatzt, zwei Schraubenfüße sind abgebrochen. Personen sind nicht verletzt worden.

In Calons machte der Zustichiff Sommer mit einem japanischen Zweidecker einen Flug von zwei Stunden zehn Minuten Dauer. Er landete wegen Benzinmangels.

Benedikt als Zustichiff. Wie aus Rom berichtet wird, verläuft in dortigen militärischen Kreisen, daß in Campello bei Venedig eine große Halle für die neue Militärschiffahrt erbaut wird. Nach Fertigstellung dieser ersten Halle sollen fängs der gesamten Küste des Adriatischen Meeres weitere Hallen erbaut werden.

Die Ballonhalle auf dem Tempelhofer Feld, die zur Aufnahme der Militärschiffahrt erbaut worden ist, wurde Mittwochsabend fertig gestellt. Zum Erbauen der transportablen Halle, die von der Versuchsstation der Verkehrsstrassen unter Leitung des Hauptmanns de la Croix hergestellt wurde, ist ein Zeitraum von nur 24 Stunden gebraucht worden. Die Halle, die den Einbruch eines Zirkusstückes macht, ist 121 Meter lang, 20 Meter breit und 25 Meter hoch. 54 eiserne Pfeiler, die in Zwischenräumen von vier zu vier Metern errichtet sind, tragen ein Zeltgewölbe, das von Seilen und Drähten gehalten wird. Die Pfeiler ragen weit aus dem Felde hervor. Vorausgesetzt wird die Halle etwa 14 Tage auf dem Tempelhofer Feld belassen werden, um den Militärschiffahrt ihren Fahrten nach einer etwaigen Gegendunterkunft zu gewähren. Vom Tempelhofer Feld aus wird die Halle in das Gelände des Kaisermanövers transportiert werden, um dort dem „Groß II“ als Unterfrühstätt zu dienen.

Der Zustichiff Spermin konnte die geplante Ballonfahrt über den Mont Blanc infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse nicht durchführen.

Wierot befindet, einem Telegramm zufolge, daß er von der Frankfurter Luftschiffahrt ausstellung eine Einladung erhalten habe, sei aber so beschäftigt, daß es fraglich ist, ob er dorthin kommen werde.

Vermischtes.

Schiffbrüchige der „Margareta“ gelandet.

In Wilmouth wurden Kapitän Sassen und vier Mann von dem deutschen Dampfer „Margareta“ gelandet. Die „Margareta“ verlor, wie bekannt, in einem Sturm im Atlantischen Ozean ihre Masten und bekam ein Leck. In den Tagen und Nächte hand die Mannschaft unauffällig an den Pumpen. Schließlich mußte das Schiff doch den Wogen preisgegeben werden, und wenige Minuten, nachdem der Kapitän es verlassen hatte, sank es in die Tiefe. Man hatte vergebens Dampfer, die in Sicht kamen, um Hilfe gebeten, aber alle führten abtlos weiter. 24 Stunden lang trieb die Schiffbrüchigen in dem Rettungsboote auf dem Meere. Sie hatten keine Zeit gewährt, sich zu verproviantieren und waren durch die Anstrengungen und Entbehrungen ganz erschöpft, als der dänische Schoner „Herta“ ihnen Rettung brachte.

Sicherung eines Mutterbroses. Frühzeitig mußte man Donnerstag den Mutterbroses Georges Duchene in einem geschlossenen Wagen aus dem Sankt-Georgens in Paris nach einem kleinen, nicht weit davon entfernten Plage, auf dem das Schloß errichtet war, am Boulevard Arago. Das Publikum begann wegen der frühen Morgenfrühe, zu der die Hinrichtung vollzogen wurde, und wegen der Heimgleichheit,

mit der alle Vorbereitungen in Wert gesetzt worden waren, nicht viel zu sehen. Die wenigen Reiter, die die Nacht während auf dem Schloß zugebracht hatten, trafen, als sich der mit langem, grauem Hemd bekleidete Mörder, das Haupt von einem schwarzen Schleier bedeckt, dem Schaft näherte: „Nicht so rasch arbeiten, Herr Deibler!“ Die Exekution war nach vier Sekunden vollzogen. Die bei einer gut bürgerlichen Familie bediente, sehr hübsche Schwester Duchemens, die Braut ist, hatte sich geweigert, das Gnabengeld zu unterfertigen. Die Hinrichtung war infolgedessen bemerkenswert, als seit zehn Jahren in Paris kein Todesurteil vollstreckt worden ist.

Selbstmord eines Sechsjährigen. Aus Angst vor elterlicher Züchtigung erlöschte sich der 16jährige Schreiber Baldemar R. in Charlottenburg. R. war im Bureau eines Rechtsanwalts tätig gewesen. Sein letztes Monatsgehalt brachte er in leichsinniger Weise durch und trieb sich darauf planlos umher. Sein Vater stellte ihn endlich auf der Straße und nahm ihn mit in die Wohnung. Der jugendliche Sechsjährige benutzte hier einen unbedachten Augenblick, um sich durch eine Revolverkugel der erwarteten Züchtigung zu entziehen.

Hausbankrott. Bei der Frau des Sparfassenredanten Volk in Schlags sprach ein etwa 30jähriger Mann vor, der behauptete, er habe ihrem auf der Sparfasse befindlichen Mann für 120 Mark Tuch geliefert und wolle jetzt sein Geld holen. Die Frau glaubte dieser Angabe nicht und schickte ihren sechsjährigen Sohn nach der Sparfasse, um den Vater zu fragen, wie sich die Sache verhielte. Kaum war die Frau allein, als sich der Fremde auf sie stürzte und so lange auf die Frau einwirkte, bis sie bemühtlos liegen blieb. Dann entwich er mit ein Taschengeld mit über 100 Mark Inhalt und entfloh. Er konnte bisher nicht ermittelt werden.

Wiederaufbau im italienischen Erdbebengebiet. Die mit dem Wiederaufbau der katholischen Kirchen und Institute im italienischen Erdbebengebiet beauftragte päpstliche Kommission hat ihre Arbeiten in der Diözese Reggio nahezu vollendet. Es sind durchwegs einstöckige Holzkirchen erbaut worden, die 500 bis 4000 Personen fassen.

Bäder und Sommerfrischen.

Bad Ecker, 4. Aug. (Zeppelins projektierte Fernfahrt.) Die königliche Kurdelegation hatte an den Grafen Zeppelin ein Schreiben gerichtet, in dem der Wunsch ausgedrückt wurde, der Graf möge bei seiner in Aussicht genommenen Fernfahrt nach Berlin auch der künftigen Badeort berühren. Der Graf antwortete darauf, daß er dem Wunsche nachkomme und auf dem Rückwege von Berlin, Ende August, über Bad Ecker fliegen werde, sofern nicht Schwierigkeiten entstehen.

Wittbad. Außer den regelmäßigen Konzerten und Theateraufführungen werden in hiesiger Reihe Vergnügungen und Unterhaltungen aller Art, wie Tanzabende, Klavier- und Musikabende, humoristische und amüsante Vorträge ab.

Frequenzliste: Mariensbad 24 089, — Bad Oeb: 3277, — Teplitz-Schwan 4348, — Bad Kissingen: 23 346, — Karlsbad 48 088.

SPORT-CHRONIK

DER

SAALE-ZEITUNG

Radschiffahrt.

Die österreichische Straßenmeisterfahrt für Amateure über 100 Km, die von 21 Fahrern bestritten wurde, gewann Adolf Windsperger in 3:16:50 in Endspurt gegen Johann Hatten in 3:16:58 und W. Kern in 3:16:55. Die Fahrer hatten auf der Strecke mit mancherlei Schwierigkeiten und hartem Wind zu kämpfen. Hätte kamen mehrheitlich zu Fall. 500 Meter vor dem Ziel setzte Windsperger zum Endspurt ein und fertigte seinen Gegner verhältnismäßig leicht ab.

Schwimmspor.

Der Internationale Kongreß der Schwimmer, der in Paris unter Beteiligung von Deutschland, England, Belgien, Desterreich-Ungarn, Holland, Schweden und Finnland abgehalten wurde, beschloß die Gründung einer neuen Amateurschwimmvereinigung unter der Bezeichnung „Federation Internationale de Natation“. Die beantragte Aufnahme Schwimmers in den neuen Verband wurde abgelehnt. Ferner beschloß man als Definition des Amateurbegriffs den Wortlaut der englischen Amateur Athletic Association anzunehmen. Weiter sprach man dem Komitee der Olympischen Spiele die Vereinfachung, ohne Mitwirkung der neuen Vereinigung Schwimmkonkurrenzen zu veranstalten, ab.

Otto Schell geschlagen. Der junge Weltmeister Otto Schell beteiligte sich am Sonntag bei dem internationalen Schwimmfest des Magyar Ujso Egyesület in Budapest an der Meisterschaft von Ungarn über 100 Yards und an einem Schwimmen über 804 Meter und mußte sich in beiden Rennen geschlagen geben. Das 100-Yards-Schwimmen gewann Josef Ondob von der dortigen Vereinigung in 59 1/2 Sek. nach hartem Kampfe gegen den Wiener, der um 1/4 Sekunde geschlagen wurde. Im Vorloß-Memoriel, einem Schwimmen über 804 Meter, siegte S. Hajos in 12 Minuten 10 Sekunden. Otto Schell gab nach 400 Meter auf.

Gesellsch.

In Cowes starteten um den Kings Cup 12 Jachten, darunter der „Meteor“ Kaiser Wilhelm's. Bei dem leichtesten Wind konnte die deutsche Jacht das Handicap nicht herauslegen. „Whits Heather“ gewann vor „Glebe“ und „Meteor“. In der Klasse der 15er Jachten siegte „Hippanta“ des Königs von Spanien.

Beilage: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für „Ausland“, „Reise Nachrichten“ und „Sport“: Erich Woldow; für den Lokal. Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, und Handel: Eugen Brinmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Inseratenteil: Friedrich Endruskat; Druck u. Verlag von Otto Hendel. — **Die Nummer umfaßt 8 Seiten.** — **einzigsteilich Unterhaltungsblatt.**

Letzte Nachrichten.

Zeppelin in Köln.

Seine Polarfahrt.

□ Köln, 5. Aug. (Privattelegramm.) Wie der Kaiserliche Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ vom Grafen Zeppelin in jun. erzählt, ist die heutige Fahrt tadellos verlaufen. Hinter Frankfurt geriet das Luftschiff in die Nähe der Ahr, aber über dem Taunus anhielt. Im Rheingebiet wurde Bad Ems und auch der Rhein sichtbar. Bald jedoch setzte sich wieder Nebel, und das Luftschiff fuhr durch die Wolken dahin. Daher konnte auch die Geschwindigkeit nicht festgestellt werden, da man von der Erde nur wenig sehen konnte. Nach der Landung wurde „Z II“ zur Halle geführt und durch den Generalleutnant v. Sperling zum Grafen Zeppelin übernommen. Er betonte, daß er vom Kaiser beauftragt wäre, das Luftschiff zu übernehmen und fuhr dann fort: „Alle Herzen schlagen höher, und jeder empfindet es, daß eine neue Epoche angebrochen ist. Ich übernehme auf Allerhöchsten Befehl das Luftschiff, das wir hüten werden als das Beste.“ Sodann überreichte Oberbürgermeister Wallraf im Namen der Stadt Köln einen Lorbeerzweig mit der Widmung: „Dem Bezwingen der Luft, dem Grafen Zeppelin, die Stadt Köln“ und begrüßte den Grafen mit herzlichem Willkommen. Graf Zeppelin dankte dem Gouverneur und dem Oberbürgermeister und allen, die zur Begrüßung herbeigekommen waren. Am meisten freute er sich über die Gnade des Kaisers, der ihm erlaubt habe, sein Luftschiff selbst nach Köln zu führen. Graf Zeppelin bedankte sich dem Kaiserjost aus, dem die Kaiserhymne sangte.

Frankfurt a. M., 5. Aug. Graf Zeppelin will zwei Luftschiffe für die Polarreise von 18 000 Kubikmeter Rauminhalt, der größte, den Berechnung und Erfahrung gestiftet, bauen, damit, wenn einer versagt, der Ersatz sofort herangezogen werden kann.

Ein Zentrumsabgeordneter über die Finanzreform.

Veränderung einer Debatte.

München, 5. Aug. (Privattelegramm.) Gestern fand hier eine öffentliche Versammlung katholischer Arbeiter und Arbeiterinnen statt. In der Versammlung sprach Dr. Schädler. Er rief die christliche Arbeiterschaft und verteidigte die Finanzreform des neuen Bieds. Er wird behauptet, daß man eine Diskussion nicht zugelassen habe, weil die Befürchtung nahe lag, daß aus den Reihen der christlichen Arbeiter Angriffe auf die Steuerpolitik des Zentrums erfolgen könnten.

Verurteilung des Oberst Geyer.

H. Wien, 5. Aug. Oberst Geyer wurde zu neun Monaten Gefängnis und zur Dienstentlassung verurteilt. Oberst Geyer hat gegen das Urteil bereits Berufung eingelegt.

Vom „Parfival III“.

Frankfurt a. M., 5. Aug. (Privattelegramm.) Heute früh wurde mit dem „Parfival III“ auf der „A“ begonnen, die vorausichtlich noch heute abend beendet wird. Morgen soll die erste Passagierfahrt stattfinden.

Schauerlicher Selbstmord.

H. Wetzlar, 5. Aug. Auf der Zentrumsgrube stürzte sich der Steiger Heimann in den Grubensticht und war sofort tot. Die Leiche war gänzlich zerstückelt. Das Motiv zur Tat ist unbekannt.

Regelung des staatsrechtlichen Verhältnisses von Bosnien und der Herzegovina.

H. Mailand, 5. Aug. „Stampa“ meldet aus Rom: Telegramme, die auf der Konfuzia eingetroffen sind, bestätigen, daß die österreichische Regierung beschlossen hat, Bosnien und der Herzegovina ein endgültiges Statut zu erteilen und diese beiden Provinzen Dalmatien und Kroatien einzuverleiben.

Unwetter in Desterreich.

H. Wien, 5. Aug. Aus allen Landestellen laufen jetzt unglückliche Witterungsberichte ein. Schwere Unwetter verbunden mit Hagelschlag haben bereits an den Kulturen unbeschreiblichen Schaden angerichtet. Hier und in der Umgegend wüthet seit gestern ein wolkentruher Regner, der Ueberfluthungen befürchtet läßt.

Großfeuer.

H. Budapest, 5. Aug. In Lópis wüthete gestern ein großer Brand. 40 Wohnhäuser und die dazu gehörenden Nebengebäude wurden vernichtet. Zwei Kinder und ein Mann sind in den Flammen umgekommen.

Frankreich in Tripolis.

H. Konstantinopel, 5. Aug. Auf die Anfrage der Jforte wegen der Besetzung von Dighat durch französische Truppen hat der französische Minister des Auswärtigen in Tripolis erwidert, daß Frankreich den Status quo in Tripolis respektieren würde.

Donnerstag, 5. Aug. Die Ems und ihre Nebenflüsse haben im hiesigen Regierungsbezirk weite Strecken überflutet und bedeutenden Schaden angerichtet. H. Budapest, 5. Aug. Das Magnatenhausmitglied, Ehrenpräsident der ungarischen Boden-Kreditgesellschaft und Direktionsmitglied der ungarischen Kreditbank Anton von Dulacs ist gestorben.

